



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 25. April.

Bekanntmachungen.

Grasverpachtung. Die diesjährige Grasnutzung der Kraut-, Logen-, Stiel-, Quer- und Pfarrgasse in der Vorstadt Neumarkt soll

Freitag den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Stadtsecretariate öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige ersuchen wir, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden.

Merseburg, den 19. April 1866.

Der Magistrat.

Aus der Stiftung des Herrn Carl Christian Hohl aus Annaberg sind an 11 Familien Miethzins-Unterstützungen in Beträgen von 4 Thalern zu Anfang Januar und April d. J. gezahlt worden. Es wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Merseburg, den 19. April 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Handelsmann Louis Meye aus Halle will seine ihm im Januar c. und pro 1866 von der Polizei-Verwaltung in Halle ausgestellte Paskarte am 9. d. Mts. hier verloren haben. Die qu. Paskarte wird daher hiemit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 20. April 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Subhastation.

Das den Erben des Pfannenschmidt Johann Michael Möllniß zu Keuschberg gehörige, in der Keuschberg-Baldiger Flur belegene, Band II. pag. 197 fol. 73 des Landungs-Hypothekenbuchs von Keuschberg-Baldig eingetragene Planstück Nr. 99 d von 5 Morgen 50 Ruthen in der Ober- und Untermark, taxirt ohne Abzug der Lasten auf 820 Thlr., soll

am 26. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Decker'schen Gasthose zu Keuschberg vor unserm Deputirten, Herrn Kreisgerichtsrath Brummer, in freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Die Tage und die Kaufsbedingungen können auch schon vor dem Termine in unserm Vormundschafsbureau, Zimmer Nr. 11, während der Dienststunden eingesehen werden.

Merseburg, den 31. März 1866.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Subhastation.

Folgende zum Nachlasse der Wittve Johanne Sophie Meusch gebornen Menzel in Söhesten gehörige Grundstücke:

ein zu Söhesten gelegenes Haus nebst Hof und Garten — Nr. 1 des Ortsverzeichnisses — und ein pertinenzialiter dazu gehöriges Planstück von 2 Ruthen auf dem Pflaumenanger neben dem Gehöft, Nr. 68 der Separationskarte, — Nr. 3 des combinirten Hypothekenbuchs von Söhesten, —

abgeschätzt zusammen auf 658 Thlr. 10 Gr.

sollen auf

den 25. Mai d. J., Nachmittags 3 bis 6 Uhr,

an Ort und Stelle in der Schenke zu Söhesten, gegen die im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lützen, den 19. April 1866.

Königl. Kreisgerichts-Commission, II. Bezirks.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Grund- und Gebäudesteuer pro 1866 für den Gemeindebezirk Lauchstädt liegt 31 Tage lang den Beteiligten zur Einsicht beim Bürgermeister bereit.

Lauchstädt, den 20. April 1866.

Der Magistrat.

1200 Thaler sind auf gute Landhypothek zum 1. Juli c. auszuleihen. Nachweisung durch **Th. Payer** hier.

Verschiedene hiesige Häuser werden zum Verkauf nachgewiesen durch **Th. Payer**.

Ein Haus in einer sehr volkreichen Ortschaft, worin Materialhandel seit Jahren betrieben wird, hat unter günstigen Bedingungen im Auftrag **Schleunigt** zu verkaufen **Th. Payer**.

Haus-Verkauf in Merseburg. In der hies. kleinen Sixtigasse ist Familienverhältnisse halber ein fast ganz neu erbautes Wohnhaus mit 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Laden, Bodenraum, großem Keller, Hof und Ställen, zu einem Victualienhandel passend, mit 2—300 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch den Auct. Commissar **Hindfleisch** hier.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 28. d. M., von **Vormittags 9 Uhr an**, sollen im hies. **Rathskellersaale** 1 Kommode mit Glasschrank, 1 Schreibpult, 1 Sopha, div. Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Bettstellen, Waschgefäße u. dergl. mehr, sowie auch 6 Stück große Federbetten, 7 Kopfkissen u. 1 Partie männliche u. weibliche Kleidungsstücke etc., meistbietend gegen **Baarezahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 23. April 1866.

Hindfleisch, Kreis-Auct. Comm.



Ein Pferd, Fuchs, 8 Jahr alt, steht zu verkaufen in der Altenburg beim Fleischermeister **Peuschel**.

Holz-Auction.

Montag den 30. April c., früh 9 Uhr, soll im Obersten Holze bei **Alberöbode**

- circa: 30 Schock haselne Reiffstäbe,
- 30 Alstrn. eichene und buchene Scheite,
- 30 " Stochholz,
- 350 Haufen eichener und buchener Abraum,
- 80 Schock haselne Buschwellen,
- 100 Alstrn. eichene Hauptpäne und mehrere eichene Klöße

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Käufer, die diese Hölzer vorher besichtigen wollen, haben sich an den Herrn Förster Frißsche in St. Micheln zu wenden.

U. Schmidt.

Gasthaus-Verpachtung.

Unterzeichnete Gemeinde beabsichtigt das ihr zuständige Gasthaus, welches den 1. October d. J. pachtlos wird, auf anderweit sechs Jahre zu verpachten, hierzu ist Termin auf

Freitag den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

in selbigem Gasthause anberaunt. Das Gasthaus liegt an der Mühlen- Naumburger und Freiburger Straße und ist in sehr schwunghaftem Betriebe.

Die hierauf Reflectirenden können zu jeder Zeit bei dem Unterzeichneten die näheren Bedingungen erfahren.

Röhschen, den 18. April 1866.

Der Ortsrichter Warnicke.

Die Grund- und Gebäudesteuer-Heberolle auf das Jahr 1866 für den Gemeindebezirk zu Delitz am Berge liegt vom 26. April bis zum 10. f. M. für die betreffenden Steuerpflichtigen des dasigen Gemeindebezirks bei Unterzeichnetem zur Einsicht aus.

Delitz a/D., den 20. April 1866.

Der Ortsrichter Schammelt.

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und andern nöthigen Zubehör, ist zu vermietthen und kann sogleich bezogen werden.

C. Lehmann jun., Amtshäuser Nr. 904.

Den Empfang meiner Messwaren, bestehend aus einer großen Auswahl von:
Tuchen, Taffetas, Bettzeugen, Drells, Seehandlung- und
 anderen **Leinen,**
Nouveautés in Kleiderstoffen, Buckskins, Shawls etc.
 zeigt hierdurch ergebenst an
J. Schönlicht.

Logis-Vermiethung. Ein sehr freundliches Logis mit 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc. ist vom 1. Juli c. ab in hiesiger Altens-
 burg Nr. 785 zu vermieten.

Hofmarkt 501 ist ein geräumiger Laden nebst Ladenstube zu vermieten, sogleich oder zum 1. October zu beziehen.

S. Obstfelder.

Pommade de Glycerine gelatineuse.

Eine der verbreitetsten Krankheiten der Kopfhaut ist die Kleinflechte, welche in einer trockenen Abschuppung der Kopfhaut besteht, und dadurch eine Zerstörung des Haarbodens und des Haarwuchses mit sich bringt.

Die gelatineuse Glycerin-Pommade ist consolidirtes Glycerin, und zwar durch solche Stoffe consolidirt, welche nährend auf den Haarwuchs wirken, und ist daher dieses neue Product als das beste Haarwuchsbeförderung- und Erhaltungsmittel ohnfretig auf's Wärmste zu empfehlen.

In Flacon à 6 Sgr. bei

Gustav Lots.

Mastix-Ritt

und Nagos-Schmirgel und Seegras à Ctr. 2—2½ Thlr. empfiehlt
L. A. Weddy's Sohn,
 Neumarkt.

Havanna- (Bienen-) Honig à Pfd. 5 Sgr., à Ctr. 16 Thlr.,

grosse Heringe à Tonne 15½ Thlr.,

kleine ditto à Tonne 13 Thlr.,

süßes Pflaumenmus à Pfd. 2 Sgr.,

süß. eingesott. Preiselsbeeren à Pfd. 4 Sgr. 2 Pf.

div. eingemachte Früchte,

div. feine Wurstwaren,

div. Weine von Borsdorfer Apfelwein à 3 Sgr. die Flasche an

div. Hülsenfrüchte zum Stecken und zum Kochen empfiehlt
L. A. Weddy's Sohn.

Gelbes Wachs kauft — und einen Keller sucht zu pachten
L. A. Weddy's Sohn.

Wohnungs-Anzeige.

Einem hohen Adel, sowie einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung bei dem Schmiedemeister Schönleiter vis à vis dem rothen Hirsch eine Treppe befindet.

Ergebenst

Robert Plötz,

lithographische Anstalt.

Merseburg, im April 1866.

Echt Bairischen Malzzucker

empfehlen
G. Weissenborn.

Sonnenschirme in den feinsten Stoffen und Mustern empfangt und empfiehlt das Pug- und Modegeschäft von

Emilie Löbnz, Delgrube Nr. 334.

Des. Kgl. Preuss. Kreis-Physikus

Doctor Koch

Kräuter-Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter und Pflanzensäfte als ein probates Linderungsmittel anerkannt und werden in Originalschachteln à 10 und 5 Sgr. fortwährend nur verkauft bei

Fr. Stollberg.



Bewährt bei Keuchhusten,

Stichhusten, auch unter den provinziellen Namen: blauer Husten bekannt.

Fortgesetzte Beweisführung.

Nach mehrfach vergeblich angewandten Mitteln, mein jüngstes Kind von einem, anhaltendes Zucken im Halse verursachenden und mit starkem Schleimauswurf verbundenen, besonders im Frühjahr und Herbst gefährlichen, sich einstellenden Husten zu befreien, ist diesem Uebel nach Anwendung von ¼ Flaschen aus dem Lager des Herrn Ranniger hier selbst bezogenen **weißen Brust-Syrup** von **G. A. W. Mayer** in Breslau, zusehends vorgebeugt, und nach wiederholtem Verbrauch von noch anderen zwei ¼ Flaschen **vollends abgeholfen.**

Im Vollgefühl meiner innigsten Freude und Dankbarkeit für diese an meinem Kinde sich bewährte Heilwirkung dieses Fabrikats, habe ich nicht unterlassen wollen, selbiges allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welche bei solchen ähnlichen Krankheitsfällen ein heilwirkendes Mittel anzuwenden nachsuchen,
 Elmshorn in Holstein.

D. Nielsen.

Hiermit bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß meine Kinder, die an einem hartnäckigen Keuchhusten litten, sowohl als auch meine Frau, welche während ihrer Schwangerschaft seit mehreren Monaten von heftigen Brust- und Halschmerzen geplagt wurde, nach dem Gebrauch des **weißen Brust-Syrups** von **G. A. W. Mayer** in Breslau vollständig von diesen Uebeln befreit sind. Allen ähnlich Leidenden kann ich das genannte Mittel als ein sofort wohltätig wirkendes, wirklich heilames empfehlen.

Thorn, den 20. April 1864.

J. E. Deffert, Kaufmann.

Auf Anrathen des Herrn Kreis-Physikus **Dr. Sidmann** habe ich den **Mayer'schen Brust-Syrup**, welcher hier in Flatow beim Gastwirth Herrn Münzer zu bekommen ist, für meine Kinder, welche an Keuchhusten litten, gekauft. Meine Kinder wurden in kurzer Zeit von dieser Krankheit befreit, was ich rühmend anerkenne.

Flatow in Westpreußen.

Teife, erster Gensdarmen-Wachtmeister.

Viele Hunderte ähnlicher Atteste sind in den autorisirten Niederlagen des allein echten **weißen Brust-Syrup** von **G. A. W. Mayer** in Breslau zu Jedermanns Einsicht angelegt.

Niederlage in Merseburg allein bei Herrn **Gustav Lots.**

Nicht zu übersehen!

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich mit Damen-Schneidern hier beschäftige und bitte daher ein hochgeehrtes Publikum, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.
W. Werner, Szigtagasse Nr. 598.

Ich habe mich als pract. Arzt niedergelassen und werde mich ausschließlich mit der **Zahnheilkunde** (Pflombiren und Anfertigen von künstlichen Gebissen), und den **Krankheiten der Mund- und Rachenhöhle** beschäftigen.
 Sprechstunde Morgens 10—1 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr.
 Halle, im April 1866.

Dr. med. Sobl, Schwarzgasse, Nr. 7, 1. Et.

Omniabus-Fahrt.

Zum Bußtag früh halb 5 Uhr Abfahrt nach Leipzig im Gasthof zur alten Post, von Leipzig zurück Nachmittags 4, 6 und Abends 11 Uhr.
C. Krause.

Pelzwaaren

und alles was dem Mottenfraß ausgesetzt ist, wird gegen Motten und Feuergefahr versichert bei

Fr. Schimpf, Kürschnermeister, Delgrube.

Bestellungen und Reparaturen an Pelzschafen werden den Sommer durch gut ausgeführt und billig berechnet.

Eine erfahrene Köchin, die seit einer Reihe von Jahren in einem Gasthose ersten Ranges und auf großen herrschaftlichen Gütern zur Zufriedenheit die seine Küche besorgt gehabt und sich jetzt zur Ruhe gesetzt hat, bietet den hiesigen und auswärtigen hohen Adel und geehrten Herrschaften bei vorkommenden Gelegenheiten ihre Dienste hiermit ganz ergebenst an.

Merseburg, den 21. April 1866.

Louise Boy,

wohnhaft große Rittergasse Nr. 172.

Sofort gesucht! 1 Gärtner, 2 Kellner, 3 Maschinenbauer u. s. w. durch Commissionär **Ad. Kühn** in **Apolda**.

Stellung suchen! 1 wissenschaftlich gebildete und der franz. Sprache vollkommen mächtige **Gouvernante**, 2 dergl. **Lehrerinnen**, 3 **Kammerjungfern**, 8 **Ladenmädchen**, 4 **Verwalter**, 2 **Forstausseher** und **Jäger** u. s. w. durch Commissionair **Ad. Kühn** in **Apolda**.

Gelegenheit zum **Bußtage** nach Leipzig hin und zurück für 10 Sgr.; Anmeldungen werden bei **Werner**, Sirtigasse Nr. 598, entgegen genommen und man bittet, dieselben nicht zu spät zu machen.

Ein brauner Jagdhund mit lebernem Halsband ist am 15. d. M. entlaufen. Der Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung **Blöfien** Nr. 19.

Dank. — Meine Ehefrau **Karoline**, geb. **Pilger**, endete am 19. d. M., Nachmittags 1/4 1 Uhr, unmitttelbar nach ihrer 9. Entbindung von einem Sohne ihr Leben nachdem ein mehrwöchentlicher schwerer Leidenszustand auf ihr gelafet hatte. Bei der vorausichtlichen und gefürchteten Rettungslosigkeit der schwerstgeprüften Dulderin und Kämpferin hat Herr **Dr. Krieg jun.** eine so große und wahrhaft ergreifende, mit seltener Opferwilligkeit und Freubigkeit verbundenen Rettungsiebe gezeigt, daß ich nicht umhin kann, hierfür ihm hierdurch meinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen.

Auch der Frau **Sebeamme Weiße** für ihren langen und ausdauernden Bestand und ihre liebevolle Behandlung und dem Herrn **Pastor Gruner** für die am 21. d. M. mir so reichlich eröffneten Trostesquellen aus dem Brunnen des göttlichen Evangelii vor und an dem Grabe der Hingegangenen meinen herzlichsten Dank. Was ich nicht vermag, — möge **Gott** reicher Vergelter sein.

Neuschau, den 22. April 1866.

Gottfried Zoose.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schuhmacher **Hoche** ein Sohn; dem Handarbeiter **Frauenborf** eine Tochter (totgeb.); dem Handarb. **Meißner** Zwillingstöchter; dem Handarb. **Hofmann** ein Sohn; dem Weibhldr. **Gartenstein** ein Sohn; dem Geschirrführer **Göge** eine Tochter; dem **Pilger** und **Böttchermstr.** **Schulze** eine Tochter; dem **Kürschnermstr.** **Schimpf** eine Tochter; dem Handarb. **Hesse** eine Tochter. — Getrauet: der **Schlossergef.** **S. C. Ph. Thiemmer** gen. **Kruse** mit **Jgr. S. R. Nothe** hier. — Gestorben: der jüngste Sohn des Handarb. **May**, 1 J. 1 M. alt, an Brustentzündung; der jüngste Sohn des **Vogelberges**, **Vogel**, 1 J. 8 M. alt, an Mandelbräune; die jüngste Tochter des **Cartonnage-Fabrikant Bernitz**, 11 M. alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter **H. Ehe** des **Fischers** **Keune**, 6 J. 4 M. alt, an Verschmierung; die jüngste Tochter des Handarb. **Winfler**, 3 J. 3 M. alt, an Scropheln.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. **Dieter** in **Benenien** eine Tochter; dem Handarb. **Hindemitt** ein Sohn; dem Handarb. **Killich** eine Tochter. — Gestorben: die Wittve des **Anspäuners** **S. Dohje** aus **Dölbau** bei **Halle**, 75 J. 10 M. alt, an Altersschwäche; die 2. Tochter des Handarb. **C. Matting**, 2 J. 3 M. alt, an Halsbräune.

Altburg. Geboren: dem **Oberkellner** **Lehmann** ein Sohn; — Gestorben: der älteste Sohn des **Schneidermstrs.** **Tschöbels**, 2 J. 5 M. alt, an der **Bräune**.

Am **Bußtage** (25. April) predigen:

Domkirche Vormittags: Herr **Conf. N. Frobenius**. Nachmittags: Herr **Conf. N. Frobenius**.
Stadtkirche Herr **N. u. Diac. Goffran**. Herr **Pastor** **Heinelen**.
Neumarktskirche Herr **Pastor** **Dreißing**.
Altburgener Kirche Herr **Pastor** **Gruner**.

Domkirche: Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn **Diac. Leuschner**. Anmerkungen.

Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl, Hr. **Pastor** **Heinelen**.

Herr **Diac. Busch** hält öffentliche Communion, die Beichte beginnt 1/9 Uhr.

in **Beierode, Gastpredigt.**

Neumarktskirche: Nach dem Gottesdienste findet allgemeine Beichte und Abendmahl statt. Anmerkungen.

Altburgener Kirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl.

Für die **weniger Bemittelten, Arbeiter** und **Soldaten** ist der auf Veranlassung des Herrn **Prof. Dr. Boe** von **Robert Freygang** in **Leipzig** destillierte **Eisen-Branntwein** wegen seiner ernährenden (durch das Zuführen von Eisen in's Blut), sowie seiner stärkenden und die Verdauung befördernden Eigenschaften (durch dessen magenstärkende Pflanzenbitterstoffe), seiner **Reinheit** und **Unverfälschtheit**, da er nach dem Genuß nicht den so **fatalen** Branntwein-Geruch hinterläßt, und seines billigen Preises von **nur 6 Sgr. pro Quart** unstreitig einer der besten **Volks-Gesundheitsbranntweine**, was bereits viele angestrengt Arbeitende nach kurzem Genuß schätzen gelernt haben.

Derfelbe ist zu haben in Merseburg bei **C. S. Schulzsen. & Sohn**.

Wir können aus Neue konstatiren, daß das **Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, dessen sich das Publikum zur Conservierung der Gesundheit so vielseitig bedient, in den höchsten amtlichen Kreisen überall die günstigste Beurtheilung findet. So hat auch Seine Majestät der König der Belgien dem königlichen Kriegs-Ministerium in Brüssel ein Schreiben, betreffend die Einführung des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier in den Militair-Hospitälern seiner Residenz, überreichen lassen. Seit Einführung dieses Heilmahrungsmittels in den Militair-Hospitälern zu Paris, wo es mit vorzüglichem Erfolge regelmäßig angewandt wird, erfreut es sich einer wachsenden Aufmerksamkeit in den Heilanstalten vieler Länder.

Behandlung der Eier, um sie frisch zu erhalten. Von **H. L. Montleith** zu **Sainte-Molo** in Frankreich. Die Eier werden mit Butter leicht überschmiert und dann in Kalkmilch eingetaucht. Der Fettstoff bewahrt die Eierschale und den Inhalt des Eies vor der nachtheiligen Einwirkung des Kalkes und bildet mit diesem eine unlösliche Seife als Ueberzug. Statt Kalkmilch kann man auch Kalkwasser mit Albumin nehmen und sie damit überschmieren. Sollten die Eier nicht lange halten oder frisch bleiben, so kann man Albumin allein als Ueberzug anwenden.

(Neueste Erfindungen.)

Eine Dorfgemeinde hatte für den Thurm ihrer Kirche eine Glocke bei einem Glockengießer anfertigen lassen.

Als sie abgeliefert und an Ort und Stelle gebracht war, fanden die Bauern beim Läuten, daß sie nur sehr leise und dumpe Töne von sich gab. Die Aeltesten der Gemeinde gingen in die Stadt zu dem Glockengießer und beschwerten sich über diesen Fehler.

„Geben Leutenchen“ erwiderte der Glockengießer „darüber könnt ihr außer Sorgen sein. Das giebt sich mit den Jahren. Sie ist noch jung; und kleine Kinder sprechen immer nur undeutlich, aber erwachsene sehr vernehmlich.“

Die **Prov. Corr.** schreibt:

Die österreichische Regierung hatte in ihrer Mittheilung vom 31. März e. in Betreff der Rüstungen erklärt, daß den Absichten des Kaisers nichts ferner liege, als ein Angriff gegen Preußen, — sie hatte gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen, „daß Preußen ebenso bestimmt und ungewandert den Verdacht eines beabsichtigten Friedensbruchs zurückweisen und dadurch das allgemeine Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens wiederherstellen werde.“

Die preussische Regierung hat durch ihren Gesandten in Wien auf diese Mittheilung im Wesentlichen Folgendes erwidert:

Die Besorgnisse einer Gefährdung des Friedens sind ausschließlich der Thatsache entsprungen, daß Oesterreich ohne erkennbaren Anlaß seit dem 13. März begonnen hatte, beträchtliche Streitkräfte in drohender Weise gegen die preussische Grenze vorzurücken. Irrend welche Aufklärung über die Motive dieses befremdlichen Verfahrens hat die kaiserliche Regierung nicht gegeben; denn der Behauptung, daß die Judentravalle diese Rüstungen nöthig gemacht hätten, steht der Umfang der letzteren ebenso entgegen, wie die Aufstellung der herangezogenen Verstärkungen an der sächsischen und preussischen Grenze, wo die Sicherheit der Juden niemals gefährdet war. Das Geheimniß, mit welchem die Rüstungen Oesterreichs umgeben wurden, und das Bestreben, ihren Umfang geringer erscheinen zu lassen, als er ist, haben den an sich natürlichen Eindruck nur verstärken können, daß die seit zwei Wochen täglich vermehrten kaiserlichen Truppen an der Nordgrenze Oesterreichs zu einer feindlichen Unternehmung gegen Preußen bestimmt seien.

Dennoch hat die preussische Regierung 14 Tage lang bis zum 28. v. M. mit der Anordnung von Verteidigungsmaßregeln geögert; weil der König voraussah, daß die Anhäufung gegenüberstehender Streitkräfte den Frieden ernstlich gefährden werde, als es bis dahin durch diplomatischen Schriftwechsel hatte geschehen können. Erst als vermöge der Zahl und der Sicherheit der österreichischen Truppen an der böhmischen Grenze die Sicherheit preussischer Landestheile von den Entschliessungen des Wiener Cabinets abhängig zu werden drohte, hat Se. Majestät Maßregeln zum Schutze des Landes angeordnet.

Die preussische Regierung weiß sodann den Verdacht einer von

Preußen beabsichtigten Friedensförderung in der bisherigen Lage bestimmt zurück und erklärt (wörtlich eben so, wie die österreichische Note) „in aller Form, daß den Absichten Sr. Majestät des Königs nichts ferner liegt, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich.“ Die Mittheilung schließt mit den Worten:

„An den persönlichen Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers hat der König, des Unterzeichneten Allernädigster Herr, um so weniger zweifeln können, als Allerhöchstderselbe diese Gesinnungen durchaus erwiedert und die eigenen freundschaftlichen Gefühle für Sr. Majestät von den politischen Verhältnissen unberührt zu erhalten wissen wird.“

Den wohlwollenden Gesinnungen, welche Sr. Majestät den Kaiser für den preussischen Staat befehlen, durch Handlungen Ausdruck zu geben, dürfte es der kaiserlichen Regierung nicht an Gelegenheit fehlen.“

Auf diese Note des preussischen Gesandten hat die österreichische Regierung durch ihren Vertreter in Berlin eine erneute Erklärung abgegeben, in welcher zunächst das lebhafteste Bedauern ausgesprochen wird, daß die Versicherungen der kaiserlichen Regierung in Betreff der österreichischen Rüstungen bei der preussischen Regierung anscheinend nicht unbedingten Glauben gefunden haben. Diese Versicherungen werden sodann dahin wiederholt, daß Oesterreich in keiner Beziehung „ungewöhnliche“ militärische Anordnungen oder Rüstungen „über Gebühr“ getroffen habe. Die kaiserliche Regierung beruft sich dagegen (irrhümlicher Weise) darauf, daß die preussischen Rüstungen im „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht seien, und daß Graf Bismarck die Versicherung, keinen Angriffskrieg gegen Oesterreich zu beabsichtigen, in einer mündlichen Aeußerung gegen den österreichischen Gesandten angeblich abgeschwächt habe. Es wird schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß die offen u. ausdrücklich angekündigten militärischen Maßregeln in Preußen nicht zur Ausführung gelangen mögen, indem Oesterreich dieser Ausführung gegenüber nicht gleichgültig bleiben könnte.

Man hat dieser Depesche den Charakter einer sogenannten „Sommatation“, d. h. einer dringenden und drohenden Aufforderung zugeschrieben. Einen solchen Charakter hat dieselbe ungeachtet des ernsten Inhalts und Tons nicht.

In der Sache wird durch diese Mittheilung Nichts verändert, da die Ausdrücke, in welchen die österreichischen militärischen Maßregeln besprochen werden, eher bestärken, als verneinen, daß solche Maßregeln überhaupt und in irgend welcher Ausdehnung stattgefunden haben.

Die Berufung auf eine vermeintliche bedrohliche Aeußerung des preussischen Ministers hat sich sofort als das Ergebnis einer durchaus mißverständlichen Wiedergabe derselben und ihre Deutung als völlig unberechtigt herausgestellt.

Was die Nichtausführung der in Preußen ergangenen Befehle betrifft, so wird von einer Zurücknahme derselben nicht wohl die Rede sein können, so lange Preußen nicht volle Gewissheit darüber hat, daß die militärischen Verhältnisse in Böhmen in jeder Beziehung dem Friedensstande entsprechen.

Die Thatsache kann nicht in Abrede gestellt werden, daß in Böhmen, in unmittelbarer Nähe der preussischen Grenze, sowohl eine Vermehrung als auch eine anderweitige Zusammensetzung der österreichischen Truppen stattgefunden hat und daß durch Verlegung der böhmischen Regimenter in ihre Rekrutierungsbezirke die Möglichkeit zur schnellsten Einberufung der Urlauber geschaffen ist. Diesen Thatfachen gegenüber konnte und durfte die preussische Regierung nicht unterlassen, ihrerseits wenigstens die ersten Vorbereitungen zur etwaigen Vertheidigung zu treffen. Sie war es der Provinz Schlesiens unbedingt schuldig, keine Ungewissheit und Besorgnis darüber aufkommen zu lassen, daß sie, falls jene Rüstungen auf österreichischer Seite einen bedrohlicheren Charakter annähmen, Willens und im Stande sei, den davon zunächst betroffenen Landesetheilen den nöthigen Schutz zu gewähren.

Nur diese Bedeutung und nur die hierdurch bedingte Ausdehnung haben die am 27. und 29. März befohlenen preussischen Maßregeln: Niemand wird behaupten wollen, daß eine Erhöhung der Infanterie-Bataillone jener Landesetheile auf die normale Friedensstärke, d. h. auf 686 Mann, eine Rüstung zu einem Angriffskriege sei.

Zur Vertheidigung der österreichischen Rüstungen wird vielfach behauptet: Oesterreich sei zu denselben veranlaßt, ja genöthigt gewesen, weil Preußen seit dem 7. Februar keine Verhandlung mehr mit Oesterreich gepflogen habe, und weil über Preußens weitere Absichten „düftere und bedrohliche Gerüchte“ verbreitet gewesen seien. — Wenn hiernach schon bloße Gerüchte, ohne irgend eine bedrohlichen thatsächlichen Schritt Preußens, als hinreichend erachtet werden, um Oesterreichs Rüstungen zu rechtfertigen, — wer kann dann Preußen einen Vorwurf daraus machen, daß es sich durch wirkliche und unleugbare Rüstungen dicht an seiner Grenze veranlaßt gefunden hat, die nothwendigsten Maßnahmen zur etwa erforderlichen Abwehr zu treffen.

Man wird nicht erwarten, daß diese Maßnahmen, deren lediglich auf die Vertheidigung gerichteter Charakter klar zu Tage liegt, auf-

gehoben werden, so lange die Umstände, welche sie hervorgerufen haben, nicht beseitigt sind.

Es ist möglich, daß die österreichische Regierung nunmehr den schon früher in Aussicht gestellten Weg einer Beschwerde beim Bunde betritt, — jedoch nach der bisherigen Stimmung der deutschen Regierungen schwerlich mit Erfolg, gewiß nicht mit dem Erfolg, Preußen von der Verfolgung und Aufrechterhaltung seines guten Rechts und seiner naturgemäßen Ansprüche weichen zu lassen.

Die jüngste österreichische Aeußerung in Betreff der Kriegsrüstungen hat viel Verwirrung angerichtet, nicht so sehr durch ihren wirklichen Inhalt, wie durch die irrhümlichen Auffassungen, welche darüber von Wien aus in Umlauf gesetzt wurden.

Zuerst nannten die Wiener Zeitungen das Schreiben eine „Sommatation“ — es sollte als eine Art Drohbrieff an Preußen gelten und man machte viel Aufhebens von dem scharfen Ton, in welchem Preußen zur sofortigen Aufhebung aller militärischen Maßregeln aufgefordert worden sei.

Kurz darauf aber schien es, als sei man in Wien selber über den herausfordernden Eindruck der Aeußerung und über die Mißbilligung derselben von Seiten befreundeter Regierungen einigermaßen erschrocken, und auf einmal hieß es nun in österreichischen Blättern: die Mittheilung sei in höchst friedlicher und versöhnlicher Absicht geschrieben worden.

Während sich die Welt über diese Widersprüche noch den Kopf zerbrach, wurde das österreichische Schreiben, welches die kaiserliche Regierung an alle Höfe mitgetheilt hatte, in der Coburgischen Regierungs-Zeitung veröffentlicht und Jedermann konnte nunmehr sehen, daß sämtliche Mittheilungen aus Wien über den Inhalt des Schreibens, die letzten so gut wie die ersten, falsch gewesen waren, indem das Schreiben keine drohende „Sommatation“, aber auch himmelweit von einem Schritt des Friedens und der Versöhnung entfernt ist.

Die österreichische Regierung wies, wie schon vorläufig angedeutet worden, in den schärfsten Ausdrücken die Ansicht, daß die dortigen Rüstungen die Ursachen der Kriegesbeforgnisse seien, nochmals zurück, — vielmehr wird Europa zum Zeugen angerufen, daß Preußen an jenen Beforgnissen Schuld sei. Zum Beweise beruft sich die österreichische Regierung darauf, „daß man in Preußen laut davon sprach, die Annexion der Herzogthümer müsse mit Güte oder mit Gewalt vollzogen werden, — daß am 26. Januar eine Depesche des Grafen Bismarck nach Wien abging, welche in allen preussischen Regierungs-Organen geflüstert als der Vorbote des Bruches bezeichnet wurde, — daß nach der ablehnenden Antwort außerordentliche Staatsberatungen unter Zugiehung hoher Militärs in Berlin statt fanden, — daß Maßregeln zur Vorbereitung einer Mobilisirungsordre getroffen wurden, — daß Preußens erster Minister die Unvermeidlichkeit eines Krieges betonte, — daß er am 16. März die offene Frage erw., ob Preußen die Gasteiner Convention gewaltsam zu lösen beabsichtige, mit einem Nein beantwortete, welches er selbst für werthlos und nichtig erklärte.“

Das „könnte nicht alles eitel Sinnestäuschungen“ gewesen sein. —

Die österreichische Regierung wiederholt dann die bestimmte Erklärung, daß in Oesterreich keine der Verfügungen getroffen worden ist, welche nach der dortigen Heereseinrichtung die Eröffnung eines großen Krieges vorbereiten müssen. „Es ist insbesondere keine irgend erhebliche Truppen-Ansammlung, geschweige eine Aufstellung an der Grenze angeordnet worden, kein ungewöhnlicher Anlauf von Pferden, keine Einberufung von Urlaubern in nennenswerthem Umfange hat stattgefunden.“

Das österreichische Schreiben sagt schließlich: nach den beiderseitigen Versicherungen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, daß sie keinen Angriff im Sinne haben, liege ein Grund zur weiteren Rüstungen nicht mehr vor, und da in Oesterreich keine Kriegsvorbereitungen im Gange seien, so müsse die österreichische Regierung nunmehr der Nachricht entgegensehen, daß die in Preußen am 28. v. M. erlassene Mobilisirungsordre unausgeführt bleiben werde, — da Oesterreich gegen eine längere Fortsetzung der preussischen Rüstungen nicht gleichgültig bleiben könnte.

Dies ist der wirkliche Inhalt des österreichischen Schreibens. Derselbe entspricht in allem Wesentlichen durchaus den diesseits früher gegebenen Mittheilungen.

Als dieser Inhalt zuerst bekannt wurde, wollten Viele, welche den Versicherungen von Wien über die versöhnliche Bedeutung des Schreibens Glauben geschenkt hatten, ihren Augen nicht trauen. Um den Widerspruch zu erklären, verslienen sie auf die Annahme: es müßten wohl zwei verschiedene österreichische Mittheilungen nach Berlin gegangen sein, eine kriegerische und bald darauf eine friedliche.

Die Einen meinten: der Minister Graf Mensdorff habe wohl zwei Schreiben erlassen; Andere wollten wissen, der Kaiser von Oesterreich habe selber ein Schreiben an König Wilhelm gerichtet. Doch ist beides irrhümlich: es giebt in Wahrheit nur das obige Schreiben vom 7. April, welches am 9. April in Berlin mitgetheilt worden ist.